

3 | 2023 • SOMMER

NATUR Das Magazin für Natur und Naturfotografie BLICK

NATURBLICK

Sommer 2023 • 22. Jahrgang • D 8,50 € | A 9,50 € | CH 13,00 SFR

www.naturblick.com

2023

TIERFOTOGRAFIE

Sensible Dickhäuter
in Südafrika vor der Kamera

FOTOREISE

Fliegende Edelsteine
in den Nebelwäldern Ecuadors

VOGELFOTOGRAFIE

Eulenfotografie: Erfahrungen mit
Sperlingskäuzen in Finnland

FOTOTIPP Der krausköpfige Riese
als fotografisches Objekt



Mit **NATURBLICK** der Natur auf der Spur!

Wenn Sie wildlebenden Tieren so nah sein wollen,
dann kommen Sie mit auf eine unserer
Fotoexkursionen oder Fotoreisen!

NATURBLICK

Ihr Partner für unvergessliche
Naturerlebnisse!



NEU!

Ab dem Frühjahr 2024 bieten wir Ihnen exklusive
Ansitz-Fotoexkursionen in Kranichrevieren an!

Weitere Informationen unter:
www.naturblick-fotoreisen.de



Liebe Leserinnen und Leser,

der Krauskopfpelikan ist mit einer Körperlänge von 160 bis 180 Zentimetern, einem Körpergewicht von 10 bis 13 Kilogramm und einer Flügelspannweite von 310 bis 345 Zentimetern deutlich größer als ein Höckerschwan. Gemeinsam mit dem teilweise noch etwas größer und schwerer werdenden, meist aber ähnlich großen Rosa-

pelikan gehört er zu den größten Arten der Gattung. Peter Schwager hat diesen Vogel in eindrucksvollen Bildern festgehalten.

Kolibris gehören wohl zu den faszinierendsten Geschöpfen auf dieser Erde. Mit nur wenigen Gramm Gewicht und farbenfrohen, teilweise irisierenden Gefiedern schwirren diese Nektar-Liebhaber um die Blütenpracht im ecuadorianischen Hochland. Sie stehen in der Luft und haben sogar die Fähigkeit, rückwärts zu fliegen wie ein Hubschrauber, um mit ihren langen Schnäbeln den begehrten Nektar aus den Blütenkelchen zu saugen. Im November 2021 hat Dr. Martin Wienkenhöver diese funkelnden Edelsteine an der Ostflanke der Anden im Norden Ecuadors besucht.

Der Sperlingskauz ist die kleinste europäische Eule. Das Hauptverbreitungsgebiet reicht von den Wäldern Skandinaviens, Sibiriens und Weißrusslands bis in die Waldgebiete der mitteleuropäischen Gebirge und Mittelgebirge. Sein typisches Habitat ist ein Wald mit lockerem Baumbestand. Das können Nadelbäume, Mischwald, aber auch nur Laubbäume sein. Er ist Höhlenbrüter und besetzt vor allem Buntspechthöhlen. Seit vielen Jahren beschäftigt sich unser Autor Dr. Bengt-Thomas Gröbel mit der Fotografie von Eulen. In dieser Ausgabe zeigt er uns seine beeindruckenden Bilder von Sperlingskäuzen in Finnland.

Wildlife-Fotografie lebt von besonderen Aufnahmesituationen und der Nähe zum Objekt. Erstere hängt stets von Glück ab und lässt sich durch ortskundige Führer optimieren. Geduld gehört weiterhin dazu, und es wird sicher auch die eine oder andere Pirsch mit weniger spektakulären Aufnahmen geben. Weiß man aber, wann sich die Tiere am ehesten an einer Wasserstelle einfinden, oder wo ihre Lieblingsnahrung zu finden ist, kann man sich dort vorbereiten. Während seiner letzten Reise nach Kwa-Zulu Natal in Südafrika hatte Dr. Ortwin Khan das große Glück, zusätzlich zu den normalen Begegnungen und der Beobachtung aus dem Hide eine Herde beim Baden beobachten zu können.

Yellowstone und Yosemite sind Beispiele für US-amerikanische Nationalparks, die vielen Menschen auch in Europa bekannt sind. Neben vielen anderen ebenso berühmten Nationalparks finden sich auch weniger bekannte, die aber ebenfalls spektakuläre Anblicke und Erlebnisse bieten. Eines dieser Gebiete ist der im äußersten Westen des Bundesstaates Texas gelegene Guadalupe Mountains National Park, den Peter Berlinghof uns in seinem Beitrag näherbringt.

Gerald Haas hat mittlerweile schon mehrere Monate im Naturpark Karwendel verbracht und unzählige Höhenmeter auf den Bergpfaden dort zurückgelegt. Trotzdem zieht es ihn häufig dorthin, weil die Landschaft und die Tierwelt immer wieder neue Eindrücke bereithalten. Er stellt in seinem Beitrag vielfältige Möglichkeiten für Fotografen dar, die bereit sind, ihren Fotorucksack zu schultern und in dieser einmaligen Kulisse auf Tour zu gehen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit dieser Ausgabe!

Herzlichst, Ihr

P. Scherbuk



Mit Geduld und Biss

ANSITZ UND TARNUNG
IN DER TIERFOTOGRAFIE



Erleben Sie den Puls der Natur, und lassen Sie sich entführen in die unbekannte Wildnis Europas, um dort am Abenteuer „Ansitzfotografie“ teilzuhaben und so Inspirationen für eigene naturfotografische Projekte zu gewinnen!

Foto: Peter Scherbuk

Das NATURBLICK-Spezial ist ausschließlich über den NATURBLICK Verlag erhältlich!

www.NATURBLICK.com



Foto: Peter Schwager

16

FOTOTIPP |

Der krausköpfige Riese als fotografisches Objekt

Der Krauskopfpelikan ist mit einer Körperlänge von 160 bis 180 Zentimetern, einem Körpergewicht von 10 bis 13 Kilogramm und einer Flügelspannweite von 310 bis 345 Zentimetern deutlich größer als ein Höckerschwan. Gemeinsam mit dem teilweise noch etwas größer und schwerer werdenden, meist aber ähnlich großen Rosapelikan gehört er zu den größten Arten der Gattung. Peter Schwager hat diesen Vogel in eindrucksvollen Bildern festgehalten. ■



Foto: Dr. Martin Wienkenhöver

30

FOTOREISE |

Fliegende Edelsteine in den Nebelwäldern Ecuadors

Kolibris gehören wohl zu den faszinierendsten Geschöpfen auf dieser Erde. Mit nur wenigen Gramm Gewicht und farbenfrohen, teilweise irisierenden Gefiedern schwirren diese Nektar-Liebhaber um die Blütenpracht im ecuadorianischen Hochland. Sie stehen in der Luft und haben sogar die Fähigkeit, rückwärts zu fliegen wie ein Hubschrauber, um mit ihren langen Schnäbeln den begehrten Nektar aus den Blütenkelchen zu saugen. Im November 2021 hat Martin Wienkenhöver diese funkelnden Edelsteine an der Ostflanke der Anden im Norden Ecuadors besucht. ■



Foto: Dr. Bengt-Thomas Gröbel

36

VOGELFOTOGRAFIE |

Eulenfotografie: Meine Erfahrungen mit Sperlingskäuzen in Finnland

Den Eulen fliegen Sympathien entgegen: Ihr offener menschenähnlicher Blick stellt gleich einen positiven Blickkontakt her und nimmt uns für sie ein. Der Sperlingskauz ist die kleinste europäische Eule. Das Hauptverbreitungsgebiet reicht von den Wäldern Skandiavens, Sibiriens und Weißrusslands bis in die Waldgebiete der mitteleuropäischen Gebirge und Mittelgebirge. Sein typisches Habitat ist ein Wald mit lockerem Baumbestand. Thomas Groebel hat viele Jahre seines Lebens mit der Beobachtung und Fotografie von Eulen verbracht und präsentiert uns in seinem Beitrag eine Auswahl seiner besten Bilder des Sperlingskauzes. ■

INHALT 3 | 2023

Auf 88 NATURBLICK-Seiten Beiträge rund um die Natur und aus der Welt der Naturfotografie

AUS DER NÄHE BETRACHTET

Naturfotografie als Passion 6

NATUR im BLICK | Die besondere Naturaufnahme

Der Eichelhäher als treuer Geselle 10

Der zufällig erscheinende Grünspecht oder:
Unverhofft kommt oft 14

FOTOTIPP

Der krausköpfige Riese
als fotografisches Objekt 16

FOTOREISE

Fliegende Edelsteine in
den Nebelwäldern Ecuadors 30

VOGELFOTOGRAFIE

Eulenfotografie: Meine Erfahrungen
mit Sperlingskäuzen in Finnland 36

TIERFOTOGRAFIE

Sensible Dickhäuter in Südafrika vor der Kamera 44

FOTOZIEL

Streifzüge durch den Guadalupe
Mountains National Park (Texas, USA) 56

NATUR vor der HAUSTÜR

Im Fokus – Das Karwendel: Wilder Naturpark
zwischen Bayern und Tirol 64

FOTOTECHNIK

Das Nikkor Z 800 mm f/6,3 VR S:
Ein „Game-Changer“ für die Naturfotografie 76

NATURBLICK-INFO 82

NATURLITERATURBLICK 83

NATURBLICK-Shop | Abo-/Shop-Bestellschein 88

Vorschau | Impressum 90



Titelbild dieser Ausgabe:
Krauskopfpelikan (*Pelecanus crispus*)
Canon EOS R3
RF 24-70 mm f/2,8 L IS USM bei 52 mm
1/500 Sek. bei f/2,8 · ISO 100
Foto: Peter Schwager



44 TIERFOTOGRAFIE | Sensible Dickhäuter in Südafrika vor der Kamera

Wildlife-Fotografie lebt von besonderen Aufnahmesituationen und der Nähe zum Objekt. Erstere hängt stets von Glück ab und lässt sich durch ortskundige Führer optimieren. Geduld gehört weiterhin dazu, und es wird sicher auch die eine oder andere Pirsch mit weniger spektakulären Aufnahmen geben. Weiß man aber, wann sich die Tiere am ehesten an einer Wasserstelle einfinden, oder wo ihre Lieblingsnahrung zu finden ist, kann man sich dort vorbereiten. Während seiner letzten Reise nach Kwa-Zulu Natal in Südafrika hatte Dr. Ortwin Khan das große Glück, zusätzlich zu den normalen Begegnungen und der Beobachtung aus dem Hide eine Herde beim Baden beobachten zu können. ■

Foto: Dr. Ortwin Khan



64 NATUR vor der HAUSTÜR | Im Fokus – Das Karwendel: Wilder Naturpark zwischen Bayern und Tirol

Gerald Haas hat mittlerweile schon mehrere Monate im Naturpark Karwendel verbracht und unzählige Höhenmeter auf den Bergpfaden dort zurückgelegt. Trotzdem zieht es ihn häufig dorthin, weil die Landschaft und die Tierwelt immer wieder neue Eindrücke bereithalten. Er stellt in seinem Beitrag vielfältige Möglichkeiten für Fotografen dar, die bereit sind, ihren Fotorucksack zu schultern und in dieser einmaligen Kulisse auf Tour zu gehen. ■

Foto: Dr. Gerald Haas

DER AUTOR

Foto: Guido Willms

**Dr. Klaus Thomalla**

Jahrgang 1971, lebt in Köln. Aufgewachsen in der Rureifel, hat er schon als Jugendlicher die Schönheit der Natur entdeckt und im Bild festgehalten. Heute beschäftigt sich der Studienrat vorwiegend mit der Tier- und Landschaftsfotografie, ist aber auch Makromotiven gegenüber nicht abgeneigt. Er arbeitet mit dem Nikon-System. Der beste Grund für ihn, heimatische Gefilde zu verlassen, ist die Fotografie.

Das Fotografieren der Natur ist eine faszinierende Tätigkeit: Wir gehen hinaus und kehren bestenfalls mit ansprechenden Bildern zurück. Nicht weniger interessant ist es, sich im Nachhinein Gedanken über all diejenigen Aspekte zu machen, die mit der Naturfotografie zu tun haben. Denn nur wenn wir unser fotografisches Bewusstsein schärfen, wird es uns gelingen, bedeutungsvolle Bilder zu gestalten. In diesem Sinne schildert Dr. Klaus Thomalla hier seine Gedanken zur Naturfotografie.

Aus der Nähe betrachtet | Naturfotografie als Passion

Von Dr. Klaus Thomalla | E-Mail: klaus.thomalla-naturfotografie@gmx.de

Haben Sie sich einmal gefragt, was eigentlich Sie vor Sonnenaufgang aus dem Bett steigen lässt, wenn Sie genauso gut hätten noch drei Stunden schlafen können?

Was uns antreibt und was nicht

Vermutlich haben Sie eine Vision, eine innere Sicht von dem Motiv, das Sie fotografieren wollen. Da Sie es nicht im grellen Licht der Mittagssonne abbilden wollen, müssen Sie wohl oder übel früh aufstehen, damit Ihnen das warme Morgenlicht zur Verfügung steht, das von Sonnenaufgang an meist etwa eine Stunde lang anhält. Danach ist es mit der Fotografie bis zum Abendlicht vorbei. Gewiss: Dies mag ein Grund sein!

Ein anderer könnte in der Anerkennung zu finden sein, die wir mit unseren Bildern, ob bewusst oder unbewusst, erreichen wollen.

Aber ich meine, damit ist die eigentliche Motivation, die uns antreibt, noch nicht erfasst. Hierzu brauchen wir einen Begriff, der umschreibt, dass die Fotografie und die dadurch entstehenden Bilderergebnisse uns tatsächlich etwas bedeuten; dass uns bei diesem Tun eine Hingabe erfüllt, die zeigt, dass wir für diese Sache „brennen“.

Was heißt Passion?

Ich möchte in diesem Zusammenhang den Begriff der Passion verwenden im Sinne einer starken, leidenschaftlichen Neigung zu etwas.

Eine solche Leidenschaft ist wichtig; denn sie ist es, die, wie David duChemin bemerkt, „unseren Werken Ehrlichkeit, Richtung und Stimmung“ gibt.

Wollen wir etwa Bilder von Fotografen sehen, die lediglich ihre Kameras ausprobieren, ohne damit eine Idee zum Ausdruck zu bringen, die zwar ihre Technik beherrschen, aber keinerlei Passion in ihren Bildern zum Ausdruck bringen?

Das wäre genauso, als ob sich ein Maler nur für seine Leinwände und Pinsel interessieren würde, nicht aber für die Frage, wie er sein Motiv am besten in Szene setzt, um voller Leidenschaft viele Möglichkeiten auszuprobieren und so zu derjenigen zu kommen, die seine Vision am besten umsetzt.

Eine Sache von Bedeutsamkeit

Wenn wir Naturfotografie als Passion betreiben, dann bedeutet das, dass uns dieses unser Tun, seine Motive und die daraus resultierenden Ergebnisse wichtig sind. Denn warum sollten wir viel Zeit, Geld und anstrengende Arbeit für die Fotografie investieren, wenn das alles ohne Bedeutung für uns wäre?

Es ist leichter, etwas zu fotografieren, das diese Passion in uns geweckt hat, als etwas, das uns in keiner Weise berührt, wie es duChemin auf den Punkt bringt: Bei Fotos, die uns am Herzen liegen, sei es viel wahrscheinlicher, dass „der Funke überspringt, als von solchen Dingen, denen wir lediglich vorübergehend zugeneigt oder gar gleichgültig gegenüberstehen“.



Passion für die Werkzeuge oder Passion für die Fotografie?

Manche werden meinen, dass ein „passionierter“ Naturfotograf ein solcher ist, der das fotografische Handwerk liebt und sich voller Hingabe den Kameras und Objektiven oder der Software widmet. Aber das ist mit Passion im Sinne von Leidenschaft und Liebe für eine Sache nicht gemeint!

Die Passion für die Werkzeuge ist nicht identisch mit der Liebe für ein Bild, in dem sich eine Vision widerspiegelt. Das Werkzeug der Kamera dient nur dazu, die Vision, für die ich im Innersten brenne, im Bild zum Ausdruck zu bringen. Und alles, was dazu nützlich ist, sollten wir fördern. Alles aber, was davon ablenkt, gilt es zu vermeiden.

Gleichgültig, wie man es nennen mag: Ob Passion, Leidenschaft oder Liebe – immer geht es um die eine Sache, die mit den Begriffen umschrieben wird: Kann sie uns nachts wachhalten oder morgens aus dem Bett aufstehen lassen, weil das Feuer in uns größer ist als die Bequemlichkeit?

Gewiss: Jeder kann sich eine Kamera zulegen und auf sein Motiv draufhalten. Wenn man dies ohne jede Anteilnahme tut, zum Beispiel allein um die Kamera oder die Linse auszuprobieren, dann fehlt den so entstehenden Bildern der Ausdruck von Passion, und dann wird auch ihr Betrachter nicht davon berührt.

Unscheinbare Motive

Es mag sein, dass Sie nun denken: Schön und gut! Wenn ich in der Masai Mara auf einer Safari bin und Elefanten oder Löwen fotografiere, dann mag sich die Passion einstellen. Denn dann handelt es sich um spannende Motive, die nicht jeder im Bild festhalten kann. Aber wie ist das zu Hause bei den alltäglichen Motiven?

Ganz einfach: Die Kunst besteht darin, die Naturfotografie mit Passion zu betreiben, unabhängig davon, ob ich irgendwo in der Fremde exotische Tierarten als Motive habe oder zu Hause ein Motiv, dessen Besonderheit sich vielleicht nicht auf den ersten Blick erschließen mag.

Bei diesem Bild, das ich kurz nach Sonnenaufgang machen konnte, handelt es sich um die im Text beschriebene Aufnahme: Hier wird meine Vision der Gewöhnlichen Kuhschelle in besonderer Weise zum Ausdruck gebracht, wozu vor allem die Lichtstimmung sowie die mystisch wirkenden Unschärfekreise beitragen.

Nikon Z 9
Leitz Apo-Macro-Elmarit 100 mm
f/2,8 mit Novoflex-Adapter
Leica R an Nikon Z
1/320 Sek. bei f/2,8
ISO 100



NATUR im BLICK | **Der Eichelhäher als treuer Geselle**

Von Ina Schieferdecker

Wenn du im Ansitz fotografieren willst, richtest du dir dort in aller Ruhe dein Wohnzimmer für die nächsten Tage ein und bist schon voller Neugier, was dich erwartet.

Stimmenimitator

Dann gibt es Tage, wo dein mitgebrachtes Essen nicht ausreicht oder du zu viel naschst, weil die Tiere in freier Wildbahn leben und einfach nicht bei uns, das heißt: am „richtigen“ Ort, sein wollen.

Doch es ist hier jemand treu an unserer Seite: der Eichelhäher! Er ist ein Singvogel aus der Familie der Rabenvögel und erreicht eine Länge von 34 cm.

Weil er auch ein Nesträuber ist, scheint er sehr unbeliebt, doch ist er fotogen mit seinem bunten Gefieder.

Dann sitzt du konzentriert in der Ansitzhütte, aber es ist nichts zu sehen oder zu hören. Die Sonne geht auf, und das erste Pfeifen schallt über die Lichtung, sogar ein Bussard ruft!

Canon EOS R3
RF 400 mm f/2,8 L IS USM
mit 2-fach-Konverter
1/800 Sek. bei f/5,6
ISO 500
Foto: Ina Schieferdecker



Canon EOS 70D
Sigma 150-600 mm f/5-6,3 DG OS
HSM Contemporary
bei 361 mm
1/6400 Sek. bei f/6,3
ISO 800
Foto: Stefan Reichert

Aber: Das ist eine falsche Annahme; denn im Busch sitzt der Bussard, verkleidet als Eichelhäher und hat Spaß daran, uns zu „veräppeln“; nur ein leichtes Gurgeln nach dem Rufen hat ihn verraten.

Sie sind tolle Stimmenimitatoren, und ich weiß nicht, wie viele es hier sind, aber nach der langen Zeit ist klar: „Sie halten zusammen!“ Jeder steht mal Schmiere, und sobald ein Feind in der Nähe erscheint, hallt laut der Ruf mehrmals hintereinander.

Kämpfer

Alle verschwinden in den Büschen oder Bäumen, halten sich oft verdeckt in Bodennähe unter Gestrüpp auf, und einige gehen zur Attacke über. Wie eine Armee versammeln sie sich um Bussard, Sperber, Habicht oder Eichhörnchen.

Es sind mehrere in der Nähe und kommunizieren laut mit den anderen, während sie immer kurz anspringen. Dabei wechseln sie sich ab. Mit dem Eichhörnchen dauerte es über 30 Minuten,



DER AUTOR



Foto: privat

Peter Schwager

wohnt in Fällanden am Greifensee (Schweiz) und fotografiert seit vielen Jahren. Er hat bereits einige Fotowettbewerbe gewonnen und veröffentlicht seine Bilder in internationalen Fotomagazinen. Sein Schwerpunkt ist die Landschafts- und Pflanzenfotografie; in letzter Zeit hat er sich verstärkt dem Makrobereich zugewandt. Seine Bilder entstehen u. a. in der Schweiz, in Island, Grönland oder Neuseeland.

www.instagram.com/peterschwager7127

Streng wirkt der Blick dieses Exemplars, das den Fotografen genau zu fixieren scheint.

Canon EOS R3
RF 70-200 mm f/2,8 L IS USM
bei 200 mm
1/80 Sek. bei f/2,8
ISO 160

FOTOTIPP | Der krausköpfige Riese als fotografisches Objekt

Bilder von Peter Schwager

Der Krauskopfpelikan ist mit einer Körperlänge von 160 bis 180 cm, einem Körpergewicht von 10 bis 13 Kilogramm und einer Flügelspannweite von 310 bis 345 Zentimetern deutlich größer als ein Höckerschwan. Gemeinsam mit dem teilweise noch etwas größer und schwerer werdenden, meist aber ähnlich großen Rosapelikan gehört er zu den größten Arten der Gattung.

Die Geschlechter unterscheiden sich im Aussehen nicht, Weibchen sind jedoch durchschnittlich kleiner als Männchen.

Verbreitung und Hauptgefährdungen

Der Bestandstrend ist in Europa positiv, weltweit jedoch weiterhin abnehmend. Die Art wird daher als gefährdet ("vulnerable") angesehen.

Die vermutlich weltweit größte Kolonie befindet sich mit 500 bis 1400 Brutpaaren am Prespasee in Griechenland, ein Vorkommen am benachbarten Ohridsee ist erloschen. Das zweitgrößte europäische Vorkommen findet sich im Bereich des Donaudeltas, wo in Rumänien etwa 320 bis 410 Paare brüten. Auch am Kerkini-See, dem drittgrößten Stausee Griechenlands, gibt es einen Bestand.

Obwohl die Art und ihre Brutkolonien fast überall geschützt sind, werden Schutzmaßnahmen oft nicht konsequent genug umgesetzt.

Hauptgefährdungsursachen sind nach wie vor die Lebensraumzerstörung durch Trockenlegungen und wasserbauliche Veränderungen, aber auch Störungen an den Kolonien oder illegale Bejagung.

Umweltbelastungen und Gifte wie DDE, Schwermetalle oder Chlororganische Verbindungen können sich maßgeblich auf den Bruterfolg auswirken. Außerdem finden viele Vögel den Tod an ungesicherten Freileitungen.

Schutzmaßnahmen können der restriktive Schutz an den Kolonien, Unterbindung der Jagd, die Errichtung von Brutflößen, die Erhaltung oder Renaturierung der Lebensräume, die Entschärfung von Freileitungen und Öffentlichkeitsarbeit sein.

Lebensraum

Der Krauskopfpelikan brütet an Flüssen, Seen, Flussdeltas und Mündungsbereichen großer Flüsse ins Meer, die reich an Fischen sein müssen. Vermutlich kam die Art ehemals nur an Süßgewässern im Binnenland vor, heute sind jedoch auch einige Kolonien in Brackwasserzonen bekannt.

Im Unterschied zum Rosapelikan braucht sie keine Niederungen und brütet auch in kleineren Kolonien. Sie ist daher bevorzugt an geschützt liegenden Seen im Hügel- und Bergland mit offenen Wasserflächen und ausgedehnten Röhrichtbeständen, seltener hingegen in ausgedehnten Niederungssümpfen anzutreffen. Die Brut- und Schlafplätze müssen vor Bodenfeinden sicher sein und liegen daher immer vom Ufer entfernt auf Inseln, Sandbänken oder in isolierten Röhrichtzonen.



Durch die längere Belichtungszeit wird festgehalten, wie der Krauskopfpelikan mit den Flügeln schlägt, und die Dynamik der Bewegung zum Ausdruck gebracht.

Canon EOS R3 · RF 70-200 mm f/2,8 LIS USM bei 182 mm
1/20 Sek. bei f/11 · ISO 100



Von oben:

Den Bildern ist gemeinsam, dass sie auf künstlerische Weise etwas vom Wesen dieses Vogels zeigen wollen: Das kann mit Hilfe des Wischeffekts geschehen oder durch das Blitzen auf den zweiten Verschlussvorgang.

Canon EOS R3
RF 24-70 mm f/2,8 L IS USM
bei 70 mm
1/25 Sek. bei f/6,3
ISO 100

Canon EOS R3
RF 24-70 mm f/2,8 L IS USM
bei 70 mm
1/25 Sek. bei f/8
ISO 100

Canon EOS R3
RF 14-35 mm f/4 L IS USM
bei 39 mm
1/5 Sek. bei f/5,6
ISO 800 · Blitzgerät



DER AUTOR



Foto: privat

Dr. Martin Wienkenhöver

ist Diplom-Chemiker und seit 2015 im Ruhestand. Seit seiner Pensionierung widmet er sich wieder intensiv seinem alten Hobby – der Fotografie.

Als leidenschaftlicher Tier- und Landschaftsfotograf findet er seine Motive direkt vor der Haustüre, auf selbst organisierten Tagestrips in die Natur- und Landschaftsschutzgebiete der näheren oder etwas weitläufigeren Umgebung (Bergisches Land, Eifel, Niederrhein und Münsterland) und nimmt seit einigen Jahren mehrmals jährlich mit großer Begeisterung an organisierten Foto-Exkursionen des NATURBLICK-Verlages teil.

Er veröffentlicht seine Fotos auf der eigenen Internetseite:

www.wienkenhoever.de

Andenamazilie oder Weißkehlamazilie im Anflug auf einen Blütenkelch. Bevor sie sich an die Nektarquelle herantraut, steht sie sekundenlang wie ein Hubschrauber in der Luft.

Canon EOS R5

RF 100-500 mm f/4,5-7,1 L IS USM bei 300 mm

1/1600 Sek. bei f/5,6 · ISO 2000

FOTOREISE |

Fliegende Edelsteine in den Nebelwäldern Ecuadors

Bilder und Text von Dr. Martin Wienkenhöver

Nach der Reise ist vor der Reise

Direkt im Anschluss an meinen Trip zu den Galápagos-Inseln im November 2021 (vgl. Reisebericht im NATURBLICK 3/2022) hatte ich die Gelegenheit, mit einem lokalen Reiseleiter-Ehepaar von Quito aus in nordwestlicher Richtung in die Anden zu fahren.

Als kleinen Zwischenstopp legen wir einen kurzen Besuch am Pululahua-Krater ein, eine vor etwa 2600 Jahren entstandene Caldera eines Vulkans, die heute als eine der fruchtbarsten Gegenden des Landes gilt.

Mein eigentliches Ziel ist aber die Region der Wolken- und Nebelwälder auf der Ostflanke der Anden im Hochland Ecuadors. Hier, in der Nähe des Äquators und zwischen 1300 und 1800 Metern über Meereshöhe, kondensieren die feuchtigkeitsgeladenen Luftmassen auf der Luv-Seite der Andenkette und generieren ganzjährig bei Erreichen des Taupunktes in der Kondensationszone Wolken- und Nebelfelder, die eine ganz außergewöhnliche Flora und Fauna erschaffen.

Die Mashpi Lodge

Nach einer gut dreistündigen Anfahrt (Distanz nur etwa 130 km) durch unterschiedlichste Vegetationszonen erreichen wir die Mashpi Lodge – eine „Komfort-Blase“ mitten im Regenwald. Dieses auf etwa 900 Höhenmetern gelegene Luxus-Hotel wurde zu Beginn unseres Jahrhunderts auf dem Gelände der Sägemühle eines ehemaligen Holzfäller-Camps erbaut und bietet zum großen Teil in geführten Touren viele Aktivitäten für Naturliebhaber und -fotografen an. Mein besonderes Interesse gilt den glitzernden Kolibris und zu den Sperlingsvögeln zählenden, farbenfrohen Tangaren, die es hier in großer Anzahl und Vielfalt zu bestaunen gibt.

Frühmorgens und auch am Nachmittag fahre ich mit einem geländegängigen Minivan des Hotels zu einer Fütterungsanlage für Kolibris und andere Tierarten auf etwa 1400 Höhenmetern. Die Kolibris versorgen sich hier an der Blütenpracht des Regenwaldes, aber auch fastfoodmäßig an Futterspendern mit Zuckerwasser. Tangare und grüne Blutbürzel-Arasaris (eine Tukan-Art) halten sich an ausgelegten süßen Bananen gütlich. Aber auch einige Vierbeiner kommen hier zu Besuch, um sich an der „Snackbar“ rund um den sonderbaren Touristen-Unterstand zu bedienen.



DER AUTOR

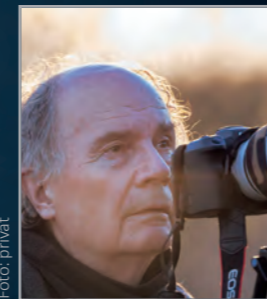


Foto: privat

Dr. Bengt-Thomas Gröbel

ist Diplom-Chemiker und seit 2008 im Ruhestand. Seit seiner Jugend ist er in seiner Freizeit als „Waldläufer“ unterwegs, und seitdem sind die Naturbeobachtung und die Naturfotografie seine Leidenschaften.

Er widmet sich der Vogelwelt sowohl ehrenamtlich in Naturschutzorganisationen wie NABU und HGON als auch fotografisch. Dadurch haben sich neben der Vielfalt der gesamten Vogelwelt auch Themenschwerpunkte wie „Schwarzstorch“, „Eulen“ und „Limikolen“ herausgebildet, die ihn seit Jahren begleiten. Er hält Vorträge und veranstaltet Ausstellungen. Ende 2015 ist ein reich bebildertes Buch über den Schwarzstorch erschienen.

Er wartet geduldig, beobachtet, wartet und fliegt dann urplötzlich los und stürzt sich auf die Beute; in diesem Fall eine tote Maus.

Nikon D4
AF-S Nikkor 600 mm f/4 G ED VR
1/3200 Sek. bei f/7,1
ISO 2000

VOGELFOTOGRAFIE | Eulenfotografie: Meine Erfahrungen mit Sperlings- käuzen in Finnland

Bilder und Text von Dr. Bengt-Thomas Gröbel

**Den Eulen fliegen Sympathien entgegen:
Ihr offener menschenähnlicher Blick stellt gleich einen
positiven Blickkontakt her und nimmt uns für sie ein.**

Weisheit und Geheimnis

Der Steinkauz (*Athene noctua*: nächtliche Athene) war Sinnbild der griechischen Göttin Athene und steht seit der Antike für die Weisheit. Durch sein großes Verbreitungsgebiet vom Mittelmeerraum bis nach Zentraleuropa hat er das bei uns vorherrschende Bild von Eulen entscheidend mit geprägt. Eulen gelten deshalb als klug und gelehrt und fungieren als Werbeträger für Museen, Verlage, Bücher oder das Lesen.

Das war aber nicht immer und überall so. Da Eulen überwiegend nachtaktiv sind, gelten sie in der Geschichte, Kunst und Mythologie auch als Wandler zwischen Tag und Nacht, Leben und Tod. Sie stehen für etwas Geheimnisvolles, Unheimliches und wurden häufig auch mit Unglück in Verbindung gebracht.

Wenn heutzutage im Dunkeln ein Käuzchen „kiewit kiewit“ („Komm mit, komm mit!“) ruft, erwachen bei manchen Älteren solche mit Aberglauben verbundenen Gefühle wieder.

Ein Gedicht von Eugen Roth mit dem Titel „Die Eule“ fasst das sehr schön in Reimform zusammen:

Die Eule ist (lateinisch *strix*)

berühmt ob ihren scharfen Blicks.

**Als kluge Menschen gelten jene,
die eulenäugig (wie Athene).**

Die Eul ist nur durch Schweigen klug.

Lautlos gespenstisch ist ihr Flug.

**Im Finsteren schlagen wir ein Kreuzchen,
hören Klagen wir das arme Käuzchen.**

Vorm Totenvogel jedem grauts.

Und doch als komisch gilt der Kauz.

Er selbst legt darauf wenig Wert.



TIERFOTOGRAFIE | Sensible Dickhäuter in Südafrika vor der Kamera

Bilder und Text von Dr. Ortwin Khan

Wildlife-Fotografie lebt von besonderen Aufnahmesituationen und der Nähe zum Objekt. Erstere hängt stets von Glück ab und lässt sich durch ortskundige Führer optimieren. Geduld gehört weiterhin dazu, und es wird sicher auch die eine oder andere Pirsch mit weniger spektakulären Aufnahmen geben.

DER AUTOR



Foto: privat

Dr. Ortwin Khan

Jahrgang 1963.
Er ist von Hauptberuf Kardiologe. Seine Leidenschaft gehört aber nicht nur der Medizin, sondern auch der Tierfotografie über und unter Wasser weltweit.

Aus dem Versteck am Wasserloch lassen sich eindrucksvolle Perspektiven verwirklichen. Der Blickkontakt lässt vermuten, dass die Anwesenheit des Fotografen erahnt wird.

Nikon D850
AF-S Nikkor 70-200 mm f/2,8
bei 70 mm
1/350 Sek. bei f/5,6
ISO 6400

Ansitz und Pirsch

Weiß man aber, wann sich die Tiere am ehesten an einer Wasserstelle einfinden, oder wo ihre Lieblingsnahrung zu finden ist, kann man sich dort vorbereiten.

Während man mit dem Jeep rasch Ortswechsel durchführen kann, wird man hier die etwas ungünstigere Aufnahmeperspektive in Kauf nehmen müssen. Die optimale Aufnahmeposition lässt sich eher aus Ansitzhütten erreichen. Das Glück entscheidet hier allerdings, welche Besucher vorbeischauen, und manche Sitzung bleibt bezüglich der Ausbeute hinter den Erwartungen zurück.

Ideal ist die Kombination aus Pirsch und Ansitz. So bleibt einem der „Hide-Koller“ erspart, und vielleicht lässt sich ja zwischendurch auch eine Pirsch zu Fuß durchführen.

Zur Fotografie von Elefanten eignen sich alle obigen Verfahren. Mit dem Safari-Jeep sucht man die Tiere bei der Nahrungsaufnahme im Busch, und im Ansitz am Wasserloch kann man die Tiere aus maximaler Nähe und mit bodennaher Perspektive beobachten.

Meine Erfahrungen am Wasserloch

Während meiner letzten Reise nach Kwa-Zulu Natal in Südafrika hatte ich das große Glück, zusätzlich zu den normalen Begegnungen und der Beobachtung aus dem Hide eine Herde beim Baden beobachten zu können.

Zum Trinken kommen die Tiere täglich an die Wasserstellen. Sie brauchen schließlich ca. 140 Liter pro Tag, und nehmen sich für die Flüssigkeitsaufnahme auch viel Zeit. Die hierbei entstehenden Bilder sind aber oft eher statisch.



FOTOZIEL |

Streifzüge durch den Guadalupe Mountains National Park

(Texas, USA)

Bilder und Text von Peter Berlinghof

Yellowstone und Yosemite sind Beispiele für US-amerikanische Nationalparks, die vielen Menschen auch in Europa bekannt sind. Neben vielen anderen ebenso berühmten Nationalparks finden sich auch weniger bekannte, die aber ebenfalls spektakuläre Anblicke und Erlebnisse bieten. Eines dieser Gebiete ist der im äußersten Westen des Bundesstaates Texas gelegene Guadalupe Mountains National Park.

Blick von Westen über die Salzton-ebene auf die Guadalupe Mountains. Die letzte hohe Erhebung dieser Bergkette ist der El Capitan; links davon befindet sich der Guadalupe Peak, der mit 2667 Metern höchste Berg von Texas.

Nikon D300S
AF-S DX Nikkor 16-85 mm f/3,5-5,6G ED VR
bei 50 mm
1/250 Sek. bei f/9
ISO 200



DER AUTOR



Foto: privat

Dr. Gerald Haas

ist Diplom-Biologe und leidenschaftlicher Naturfotograf (Makro-, Tier- und Landschaftsfotografie).

Seine Motive findet er vor der Haustüre und auf zahlreichen, selbstorganisierten Fotoreisen. Er publiziert regelmäßig Artikel in Fach- und Fotomagazinen und ist Co-Autor des Buches „Ganz nah dran – Makrofotografie“, erschienen im Rheinwerk-Verlag.

Er leitet Foto-Workshops, in denen er sein Wissen und seine Erfahrungen zur Naturfotografie weitergibt.

www.instagram.com/photo_outdoor.de

Kletterkünstler am Fels:

Mit unglaublicher Sicherheit turnen die Gämsen in schwindelerregenden Steilhängen umher und bezwingen die steilsten Felsformationen.

Canon EOS 5D Mk IV
EF 400 mm f/2,8L IS II USM
1/6400 Sek. bei f/3,5
ISO 1000

NATUR vor der HAUSTÜR |

Im Fokus – Das Karwendel: Wilder Naturpark zwischen Bayern und Tirol

Bilder und Text von Dr. Gerald Haas

Rau und wild präsentiert sich das Karwendelgebirge seinen Besuchern: Schroff ragen die Felswände in den Himmel, wo sie sich stoisch gegen Wind und Wolken stemmen. Ungezähmte Bergbäche durchziehen die Täler, manchmal leise gurgelnd, manchmal dagegen wild tosend und wenn das Herbstlaub der urigen Bergahorne in der Sonne um die Wette leuchtet, wird jeder Naturfotograf ins Schwärmen kommen.

Gerald Haas hat mittlerweile schon mehrere Monate im Naturpark Karwendel verbracht und unzählige Höhenmeter auf den Bergpfaden dort zurückgelegt. Trotzdem zieht es ihn häufig dorthin, weil die Landschaft und die Tierwelt immer wieder neue Eindrücke bereithalten. Er zeigt in diesem Beitrag vielfältige Möglichkeiten für Fotografen, die bereit sind, ihren Fotorucksack zu schultern und in dieser einmaligen Kulisse auf Tour zu gehen.

Gebirgsgruppe mit vielen Gesichtern

Ich habe das Karwendel schon zu jeder Jahreszeit besucht: Im tiefen Winter führten mich lange Schneeschuhtouren auf manchen Gipfel, die ersten Blumen habe ich im Frühjahr und die jungen Gamskitze im Sommer begrüßt und mich im Herbst über das bunte Ahornlaub gefreut.

Jedes Mal komme ich begeistert von meinen Touren zurück und stelle fest, dass dort wohl noch viele Fotomotive und Abenteuer auf mich warten und ich wiederkommen muss. Das Karwendel hat viele Gesichter und mit jedem neuen Besuch entdeckte ich neue Möglichkeiten.

Prächtige Bergkulisse

Fast senkrecht ragen bis zu 1000 Meter steile Felswände über den Karen in den Himmel. Mehr als hundert Gipfel erreichen im Karwendel eine beeindruckende Höhe von über 2000 Metern. Mit über 700 Quadratkilometern in Tirol und 190 Quadratkilometern in Bayern ist das Karwendelgebirge ein wichtiger Rückzugsort für viele geschützte Tier- und Pflanzenarten. Daher ist das Karwendel in Bayern als Naturschutzgebiet, bei unseren österreichischen Nachbarn als Naturpark ausgewiesen.

Die massiven Felsgiganten sind im Herbst und Winter besonders fotogen. Wenn der erste Schnee bereits die Gipfel bedeckt, wirken sie besonders imposant. Im Tal ist noch das bunte Herbstlaub zu sehen, und in der Gipfelregion hat bereits der Winter Einzug gehalten, was zu interessanten Kontrasten führt.



Dramatische Wetterstimmungen lassen erahnen, dass man als Bergsteiger auf schnelle Wetterwechsel gefasst und immer gut ausgerüstet unterwegs sein sollte.

Canon EOS 5D Mk IV · EF 24-105 mm f/4L IS USM bei 105 mm · 1/60 Sek. bei f/7,1 · ISO 320



Von oben:

Früher Wintereinbruch im Karwendel: Während im Tal noch der Herbst regiert, hat in den oberen Bergregionen über Nacht der Winter Einzug gehalten.

Canon EOS 5D Mk IV
EF 24-105 mm f/4L IS USM
bei 65 mm
1/125 Sek. bei f/9
ISO 250

Die Sonne löst in den frühen Morgenstunden die Talnebel auf, und das Herbstlaub leuchtet um die Wette.

Canon EOS 5D Mk III
EF 24-105 mm f/4L IS USM
bei 35 mm
1/5 Sek. bei f/16
ISO 100





FOTOTECHNIK |

Das Nikkor Z 800 mm f/6,3 VR S:

Ein „Game-Changer“ für die Naturfotografie

Bilder und Text von Dr. Klaus Thomalla

DER AUTOR



Foto: Margot Bürgelt

Dr. Klaus Thomalla

Jahrgang 1971, lebt in Köln. Aufgewachsen in der Rur-eifel, hat er schon als Jugendlicher die Schönheit der Natur entdeckt und im Bild festgehalten. Heute beschäftigt sich der Studienrat vorwiegend mit der Tier- und Landschaftsfotografie, ist aber auch Makromotiven gegenüber nicht abgeneigt. Er arbeitet mit dem Nikon-System. Der beste Grund für ihn, heimatische Gefilde zu verlassen, ist die Fotografie.

Es war schon eine Sensation, als Nikon das neue Z 800 mm-Objektiv im April 2022 auf den Markt gebracht hat, und zwar in mindestens zweifacher Hinsicht: Erstens war es mit einem Gewicht von 2350 Gramm unschlagbar leicht für eine Linse mit dieser langen Brennweite, und zweitens war es mit 7299 Euro verhältnismäßig günstig; das gilt jedenfalls dann, wenn man es mit seinem großen Bruder, dem AF-S Nikkor 800 mm f/5,6E FL ED VR, vergleicht, dessen Neupreis bei etwa 20.000 Euro liegt und dessen Gewicht mit 4590 Gramm fast doppelt so hoch ist.

Eine interessante Alternative

Bereits diese Aspekte lassen das neue 800er verheißungsvoll für Naturfotografen erscheinen, wenn man bedenkt, dass gerade diese Gruppe von Fotografen oftmals auf lange Brennweite angewiesen sind, um die Tiere nicht zu stören und doch zu bildfüllenden Ergebnissen zu kommen.

Freilich sollte die Technik vor allem mit Blick auf den hobbymäßig oder semiprofessionell arbeitenden Fotografen in einem einigermaßen annehmbaren Preis-Leistungs-Verhältnis angeboten werden.

In den letzten Jahren habe ich das 600er-Nikkor nicht selten mit 1,4-fach-Konverter verwendet, um auf 840 Millimeter zu kommen (sogar im Wildgehege oder Zoo, erst recht aber in freier Wildbahn!), sodass es mir sinnvoll erschien, beim Kauf einer neuen Linse gleich darauf zu achten, genügend Brennweite zu haben, auch wenn Fritz Pölking in seinem Buch „Vogelfotografie“ von 1987 meinte, nützlich seien Superteles „nur in den seltensten Fällen, also vielleicht bei Gänsen im Winterquartier“. Supertele verführten dazu, „das Gehirn auszuschalten und von einem einmal gewählten Standpunkt aus eine Serie von Fotos zu machen“. Der Grund: Es sei einfach sehr lästig, „mit dem schweren Objektiv und dem noch schwereren Stativ einen günstigeren Standpunkt zu suchen“.

Eines konnte Pölkings damals freilich noch nicht wissen: dass es Nikon gelingen würde, 35 Jahre nach seiner Feststellung ein 800er zu konstruieren, das so viel wiegt wie in den 80er-Jahren ein 100-500er Zoom-Objektiv, sodass der Einwand mit dem Gewicht allenfalls noch für das Stativ gilt. Und selbst diesbezüglich heißt es auf der Nikon-Homepage: Das Z 800er fordere die Mutigen heraus, insofern sie die Kamera vom Stativ nehmen und aus der Hand fotografieren sollen.

So sehr ich Pölkings Hinweise sonst schätze: Hier halte ich es eher mit dem Naturfotografen Willi Rolfes, der in einem Video mit Stephan Wiesner zutreffend davon spricht, dass die 800 mm-Brennweite dann ihre volle Qualität ausspielen kann, wenn es darum geht, die Situation zu verdichten und eine große Intimität in der Bildsprache und im Ausdruck zu erreichen.

Den letzten Ausschlag hat dann das hervorragende Preis-Leistungs-Verhältnis gegeben. So habe ich die Linse bei Foto Leistenschneider in Düsseldorf bestellt, und nach einigen Monaten Wartezeit erhielt ich den Anruf, es sei nun angekommen, ich könne es abholen.

Dort sagte man mir, ich könne mich glücklich schätzen; denn die Warteliste für dieses Objektiv sei lang, sodass davon auszugehen ist, dass manche Käufer eine gehörige Portion Geduld aufbringen müssen. Eines vorweg: Es lohnt sich!

Bauqualität

Als ich das Objektiv das erste Mal in Händen hielt, war ich begeistert: Robust und doch leicht fühlte es sich an! Bereits hier zeigte sich: Der Schwerpunkt dieses Objektivs liegt näher am Kameragehäuse, wodurch das Schwenken und Anhalten erleichtert wird.

Dass das Z 800er stabil gebaut ist, versteht sich im Grunde von selbst. Denn professionelle Sport- und Naturfotografen schonen ihre Ausrüstung nicht, und ich bin zuversichtlich, dass dieses Objektiv den meisten Stößen und Spritzern gut standhält.

Ein Grund dafür, dass Nikon das Objektiv so leicht gehalten hat, ist die Verwendung hochwertiger Kunststoffe anstelle von Metall. Das ist für ein modernes Superteleobjektiv nichts Ungewöhnliches. Es sorgt dafür, dass das Objektiv leicht bleibt, und das ist eines seiner Hauptverkaufsargumente.

Damit ist das Z 800 mm f/6,3 VR S eines der wenigen handlichen 800 mm-Vollformatobjektive auf dem heutigen Markt und wohl das einzige, das von so hoher Qualität ist.



Handling

Gewiss: Dies ist eine völlig subjektive Einschätzung, aber mir hat die Handhabung des Z 800er von Beginn an sehr gut gefallen. Es harmoniert ausgezeichnet mit der Z 9. Zudem lässt es sich recht einfach halten, und trotz der langen Brennweite kann man gestochen scharfe Bilder bekommen.

Bitte beachten Sie jedoch, dass die wahrgenommene Leichtigkeit, ein Superteleobjektiv in der Hand zu halten, von Benutzer zu Benutzer erheblich variieren kann. Ich jedenfalls fand dieses Objektiv einfacher in der Hand zu halten als mein 400er oder 600er-Nikkor.

Allerdings mag jemand, der zu diesem Objektiv „aufsteigt“ und dessen bisher größtes Objektiv ein 70-200 mm f/2,8 war, möglicherweise eine andere Ansicht dazu vertreten, wie einfach das Z 800 mm in der Hand zu halten ist. Ganz einfach deswegen, weil er ein geringeres Gewicht gewöhnt ist.

Optische Leistung

Eine speziell geformte Phasen-Fresnel(PF)-Linse sorgt für hohe Schärfe und reduziert mit Nikons Nanokristallvergütung Geisterbilder erheblich. Nikons ED- und SR-Glassorten minimieren Farbfehler von der Bildmitte bis zum Bildrand.

Daher ist die Bildqualität des Z 800er atemberaubend. Seine Auflösung ist sehr hoch und fällt selbst in Verbindung mit dem TC 1,4x nicht ab.

Der Schneeleopard wurde hin und wieder durch ein anderes Exemplar gereizt, weshalb er recht aufgeregt im Gehege umhergelaufen ist. Mit dem schnellen AF des Z 800er ist es gelungen, den Moment festzuhalten, als er die Zähne fletscht. Zudem hat das Objektiv die Schwierigkeit, durch eine dicke Scheibe zu fokussieren, mit Bravour gemeistert.

Nikon Z 9
Nikkor Z 800 mm f/6,3 VR S
1/400 Sek. bei f/6,3
ISO 2500



Foto: Peter Scherbuk

Aus dem Inhalt der nächsten Ausgabe:

FOTOREISE | Japan im Winter – Ein tierisches Erlebnis

Japan ist bekanntlich eine Inselkette mit 7000 bis 12.000 Inseln (je nach Zählweise) und erstreckt sich von der tropischen Philippinensee über sage und schreibe 3000 Kilometer bis zum fast schon arktischen Ochotskischen Meer. Dass man auf diesem von Nord nach Süd ausgedehnten Gebiet viele interessante Tierarten fotografisch entdecken kann, liegt nahe. Gregor Huber lässt uns in seinem Beitrag an seinen naturfotografischen Erfahrungen teilhaben, die er während einer zweiwöchigen NATURBLICK-Fotoreise gemacht hat. ■

VOGELFOTOGRAFIE | Steinkäuze – häufige Gäste in den Streuobstwiesen im Bergischen Land

Steinkäuze (*Athene noctua*) führen meist ein Leben im Verborgenen, sodass wir nicht viel von ihnen mitbekommen. Wenn aber in unserer Nähe das bevorzugte Habitat der Steinkäuze, eine Streuobstwiese, vorhanden ist – möglichst mit altem Baumbestand und reichlich Möglichkeiten, Höhlen für den Nestbau zu finden –, dann lässt sich der Steinkauz nicht lange bitten und zieht in unsere Nachbarschaft. Dr. Martin Wienkenhöver hat in diesem Jahr am Rande des Bergischen Landes eine Steinkauz-Familie von Ende März bis in den August hinein begleitet und dabei viele interessante Beobachtungen machen können und in einer Fotoserie festgehalten. ■

Foto: Dr. Martin Wienkenhöver



LANDSCHAFTSFOTOGRAFIE | Wildes Island: Landschaftsfotografie in Schwarzweiß

Island ist ein Traumziel, vor allem für Menschen, die gerne Landschaften fotografieren. Vom späten Frühjahr bis zum Frühherbst halten sich deswegen viele fotografisch Interessierte dort auf. Peter Berlinghof hielt es für spannender, außerhalb dieses Zeitraums Island zu bereisen und erkundete vor einiger Zeit im März den Süden der Insel: von der Halbinsel Reykjaneskagi bis zum Jökulsarlón. Zu diesem frühen Zeitpunkt war es auch möglich, Gebiete zu besichtigen, die danach aufgrund der Tatsache, dass es sich um Brutgebiete handelte, nicht mehr betreten werden durften. Dabei entstanden viele Bilder, die in klassischem Schwarzweiß die Landschaften eindrucksvoll darstellen. ■

Foto: Peter Berlinghof



IMPRESSUM
ISSN 1612-2755

VERLAG:
NATURBLICK Verlag Peter Scherbuk
Peter Scherbuk · Meißner Landstr. 138b · D-01157 Dresden
Telefon +49(0)351/442 63 49 und +49(0)351/850 72 129
Mobil +49(0)173/2 66 66 40
Fax 49(0)351/442 63 46
eMail: verlag@naturblick.com · www.naturblick.com

HERAUSGEBER / CHEFREDAKTEUR:
Peter Scherbuk (V.i.S.d.P.)

REDAKTION:
Peter Scherbuk
E-Mail: p.scherbuk@naturblick.com

GRAFIK / LAYOUT:
Peter Scherbuk

TEXTREDAKTION:
Marita Thomalla
Dr. Klaus Thomalla

ANZEIGENVERWALTUNG:
eMail: anzeigen@naturblick.com
Tel. +49(0)351/850 72 129 und 0173/2 66 66 40
Für Anzeigen gelten unsere AGB
(z. Zt. gilt die Anzeigenpreisliste – Mediadaten 2023)

DRUCK:
Silber Druck oHG, Lohfelden
www.silberdruck.de

VERTRIEB:
IPS Pressevertrieb GmbH
www.ips-d.de

ERSCHEINUNGSWEISE: 4 x jährlich

BEZUG:
Einzelheft (Bezug in Deutschland):
8,50 Euro zzgl. Versandkosten
Im Direktabonnement beim Verlag zu beziehen.

Jahresabo / 4 Hefte, Inland:
30,00 Euro inkl. Versandkosten

Jahresabo / 4 Hefte, Europa:
38,00 Euro inkl. Versandkosten

Sonstiges Ausland auf Anfrage

COPYRIGHT:
© by NATURBLICK Verlag
Die Zeitschrift NATURBLICK, einschließlich aller in ihr enthaltenen Texte und Abbildungen, ist urheberrechtlich geschützt. Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages zulässig.

HAFTUNG:
Alle Angaben ohne Gewähr. Für daraus entstehende Folgeschäden sowie unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt der NATURBLICK Verlag keine Haftung. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen und zu überarbeiten. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Das Gleiche gilt für die Insertion. Der Verlag haftet nicht für auf dem Postweg verlorene Sendungen.

Die NATURBLICK-Redaktion möchte allen herzlich danken, die bei der Entstehung dieser Ausgabe mitgewirkt haben, insbesondere all unseren Autoren!

Die nächste NATURBLICK-Ausgabe bekommen Sie ab dem 10. November 2023 bei Ihrem Zeitschriftenhändler oder als Abonnent aus Ihrem Briefkasten.

Ihr Geschenk

zum Zweijahres-Abonnement
der Zeitschrift

NATURBLICK

Ab sofort gilt, dass jeder Neuabonnent (gilt auch für Geschenk-abos!) nach Abschluss eines Zweijahres-Abonnements der Zeitschrift NATURBLICK das NATURBLICK-Spezial „Mit Geduld und Biss – Ansitz und Tarnung in der Tierfotografie“ im Wert von 19,90 Euro als Geschenk erhält. Das NATURBLICK-Spezial wird ab sofort automatisch und umgehend jedem Neuabonnenten gratis zugesandt!



So können Sie
das Abo bestellen:

Über unsere Internetseite
www.naturblick.com

per E-Mail an
abo@naturblick-verlag.de

oder per Post an
NATURBLICK Verlag Peter Scherbuk
Meißner Landstraße 138 b · 01157 Dresden

Foto: Piotr Dziełakowski

NATURBLICK

Unser Geschenk für jeden neuen Abonnenten!

Jeder Neuabonnent erhält nach
Abschluss eines Zweijahresabos
eine NATURBLICK-Spezial-
Ausgabe im Wert
von 19,90 Euro
(gilt auch für
Geschenkabos).

**Im
Jahresabo
4 Magazine
zzgl. Sonderausgabe
und die
NATURBLICK-
Spezial!**



Ein Jahres-Abonnement der Zeitschrift NATURBLICK kostet 30 Euro innerhalb Deutschlands und 38 Euro im europäischen Ausland!

KEIN LICHT. KEIN PROBLEM.

PRÄZISE AUCH BEI DÄMMERUNG:
DAS NEUE RF 100-300/2.8



AC-FOTO.com

Der Fachversand für Naturfotografen
AC-FOTO Handels GmbH · Annuntiatenbach 30
52062 Aachen · Telefon: +49 241 30007

Canon | **PRO**
PARTNER